

Worum es geht:

Gott wirkt: Wunder. So heißt die gesamte Unterrichts-Einheit mit Drittklässlern, die wissen wollten, ob Jesus zaubern kann. Drei Wundergeschichten aus dem NT stehen dabei im Mittelpunkt: die Heilung des blinden Bartimäus, die Speisung der 5000 und die Sturmstillung. Immer geht es darum, dass Wunder konkrete Taten des guten, souveränen Schöpfergottes sind, die Menschen heilen, retten und zum Leben führen. Die Sturmstillung erleben die Kinder als Bibliolog mit Erzählfiguren. Diese Methode kreativer Bibelauslegung vereint die beiden didaktischen Prinzipien der Einheit – gutes Erzählen (Narrativität) und Möglichkeiten der Perspektivübernahme.

Autorin:

Marina Schwabe
Grundschullehrerin an der
Friedrich-Ebert-Schule in Hanau
Bibliologin, Bibliolog-Trainerin und
Mitglied im Netzwerk Bibliolog
marina.eva.schwabe@gmail.com

**Klassenstufe:**

Jahrgang 3-4

Stundenumfang:

eine Doppelstunde für die Erzählung der Sturmstillung

Kompetenzen:

Die Schüler:innen können ...

- die Geschichte der Sturmstillung als Erfahrung von Menschen mit Jesus deuten (deuten und verstehen),
- im Bibliolog mögliche Gefühle, Gedanken und Erfahrungen der erzählten Figuren durch perspektivisches Reden ausdrücken (ausdrücken und gestalten),
- in der Auseinandersetzung mit den Wundergeschichten und mit der Frage nach Bedürftigkeit, Wundern und Heil in ihrem Leben auch eigene Gefühle und Gedanken wahrnehmen und ausdrücken (personale Kompetenz, Selbstwahrnehmung).

Material:

M1 Symbolkarten für die Reflexion

GOTT WIRKT: WUNDER: WIESO FÜRCHTET IHR EUCH?

Wie Grundschulkindern im Bibliolog das Wunder der Sturmstillung erleben

Marina Schwabe

Wunder im Religionsunterricht

Die eine oder andere Lehrkraft macht vielleicht gerne einen Bogen um dieses Terrain. Was, wenn die Kinder wissen wollen, wie genau das Wunder passiert ist? Was, wenn sie es nicht glauben können? Und nicht zuletzt die Frage: Wie stehe ich selbst als Religionslehrer:in zu Wundern? Eine Unterrichtseinheit braucht also eine gute Vorbereitung und ein reflektiertes eigenes Standing. Die Einheit „Gott wirkt: Wunder“ folgt dem Ansatz, Wunder weder rational noch rein symbolisch oder metaphorisch zu „erklären“, sondern sie als konkrete Taten des heilenden, souveränen Schöpfergottes zu behandeln.¹

Kann Jesus zaubern? Die Konzeption der Einheit

„Kann Jesus eigentlich zaubern?“, wollten meine Drittklässler:innen wissen. Sie haben schon Jesus-Geschichten gehört. „Mehr davon“, war ihr Wunsch. Und offensichtlich mehr, in denen es um die unerklärlichen und faszinierenden Taten Jesu geht. Wundererzählungen sind natürlich keine reinen „Zaubergeschichten“. Sie sind Erzählungen mit lebensförderlichem Hoffnungs-, Protest- und Befreiungspotential.² Unfassbares passiert in ihnen, das aber immer nur aus einem Grund: Gott wirkt, und er will Gutes für seine Geschöpfe. Wunder erzählen von einer erlebten und erfahrenen Wirklichkeit³, die doch Spielraum für Deutungen lässt. Deswegen geht es vor allem darum, dass die Kinder in die Erzählungen eintauchen, sie nacherleben, erspielen, interpretieren und weiterdenken.⁴

Was ist eigentlich ein Wunder?

„Das ist ja wunderbar.“ – „Es wäre ein Wunder, wenn das klappt.“ – „Was für eine wundervolle Idee!“. Das Wort „Wunder“ ist Kindern aus der Alltagssprache recht geläufig. Aber was ist eigentlich ein Wunder? Um darüber ins Gespräch zu kommen, lege ich verschiedene Bildimpulse aus – darunter ein Embryo, eine Blüte oder die Aufnahme eines Flugzeugcrashes, bei dem alle 155 Reisenden überlebten. Ist das ein „echtes Wunder“, „vielleicht ein Wunder“ oder „kein echtes Wunder“, kreuzen die Schüler: innen auf einem Arbeitsblatt an.⁵ Wir haben eine erste Basis,

¹ Vgl. u.a. Böttrich, Christfried. (2001): *Themen des Neuen Testaments in der Grundschule. Ein Arbeitsbuch für Religionslehrerinnen und Religionslehrer.* Stuttgart.

² Vgl. ebd., S. 152.

³ Vgl. Alkier, Stefan (2015): *Die Wunderdiskussion und die notwendige Problematisierung des Wirklichkeitsbegriffs.* In: Ders./Popoiu, Ioan (Hg.): *Wunder in evangelischer und orthodoxer Perspektive. Kleine Schriften des Fachbereichs Evangelische Theologie.* Leipzig, S. 11-43.

⁴ Vgl. Autschbach, Martin: *Wunder entdecken. Wie biblische Wundergeschichten unser Leben verändern.* Online im RPI-Materialpool unter: <https://material.rpi-virtuell.de/material/wunder-entdecken/#more>

⁵ Idee aus: Autschbach, Martin (2016): *Wundergeschichten neu entdecken. Kreative Materialien für die Grundschule.* Göttingen.



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

um miteinander ins Gespräch zu kommen und Fragen zu notieren. In der Gruppe kristallisiert sich schon jetzt die Erkenntnis heraus, dass Wunder etwas Gutes sind, dass sie Menschen guttun und dass sie sich nicht erklären lassen.

Heil werden – satt werden – angstfrei werden: Die Auswahl der Geschichten

Drei Wundergeschichten des NT erleben wir gemeinsam – ein Heilungswunder, ein Speisungs- oder Geschenk-wunder und ein Rettungswunder. Es sind die Begegnung Jesu mit dem blinden Bartimäus (Mk 10,46-52), die Speisung der 5000 (Mk 6, 30-44) und die Sturmstillung (Mk 4,35-41). Bei allen drei Geschichten geht es darum, dass die Kinder sich den Protagonist:innen nähern dürfen, über deren Gedanken und Gefühle nachdenken. Bei Bartimäus geschieht das mithilfe von Psalmworten. Die Geschichte von der Speisung der 5000 erleben wir aus der Sicht von zwei teilnehmenden Kindern. Zur Sturmstillung biete ich einen Bibliolog mit Erzählfiguren an.

Nach jeder der drei Erzählungen ergänzen die Kinder in ihren individuellen Lern-Tagebüchern den Satz „Das Wunder an der Geschichte ist für mich, dass ...“. Die Schüler:innen erhalten zudem das Angebot, aus den Wundergeschichten Schlüsse für ihr eigenes Leben zu ziehen: Sie bekleben zur Speisung der 5000 ein Plakat mit „Brot des Lebens“ (Was brauche ich zu einem guten Leben, was macht mich „satt“?). Sie vertiefen ihre Einsichten zu Blindheit anhand des Bilderbuchs „Wir verstehen uns blind“ (F.J. Huainigg/V. Ballhaus), in dem ein Blinder einem verloren gegangenen Mädchen den Weg nach Hause weist. Zur Sturmstillung gestalten die Schüler:innen in ihrem Lern-Tagebuch eine Seite mit Wellen („Das macht mir Angst“) und Booten („Wer oder was mir Mut macht“).

Jünger, was möchtest du Jesus jetzt am liebsten sagen? Ein Bibliolog zur Sturmstillung

Der Bibliolog zur Sturmstillung ermöglicht den Kindern in besonderer Weise, die biblische Geschichte als fein komponierten Text mit erzählerischer Dramaturgie zu erleben und die Wirkkraft des Wunders wahrzunehmen, indem sie sich in die handelnden Figuren hineinversetzen. Bibliolog, in den 1980er Jahren in US-Amerika von dem jüdischen Psychodramatiker und Literaturwissenschaftler Peter Pitzele entwickelt, ist eine kreative und partizipative Methode, die Bibel auszulegen: Ich lese den biblischen Text, unterbreche ihn an einigen Stellen und befrage dann eine der biblischen Figuren. Die Kinder antworten als diese Figur. Sie bringen deren mögliche Gedanken und Gefühle zum Ausdruck, versetzen sich also in die Geschichte hinein. Dabei entsteht eine Vielfalt an Deutungen. Das Besondere ist, dass ich die Bedeutung jeder Aussage unterstreiche, indem ich sie mit eigenen Worten wiederhole (echoing) und manchmal Rückfragen stelle (interviewing). Den Bibliolog begleitet ein Bodenbild mit Erzählfiguren, die ich entsprechend

der Handlung bewege und stelle – ein visueller Anker und gleichzeitig eine Ermutigung für stillere Kinder, die die Figuren bei einigen Rollen zum Sprechen in die Hand nehmen dürfen.

Unser Bibliolog startet mit einer kurzen Hinführung in die Geschichte: Jesus hat am See Genezareth den ganzen Tag über zu den Menschen gesprochen und sie gelehrt. Am Abend fordert er seine Jünger auf, zum anderen Ufer des Sees zu fahren. Hier dürfen die Kinder das erste Mal als Andreas, einer der Jünger, sprechen. Was hält er von Jesu Plan? Die Kinder zeigen schon in der ersten Rolle ihr Einfühlungsvermögen in die Geschichte: „Das ist doch ganz schön gefährlich, es ist ja auch schon bald Nacht“, meint einer. „Der will sich bestimmt ein bisschen ausruhen und am anderen Ufer weiter Wunder tun“, ergänzt eine andere. Ein weiteres Kind ist ein Andreas, der zwar nicht weiß, warum Jesus das jetzt tun will, „aber er will ja eigentlich immer Gutes, also ist das schon okay.“ Die Jünger und Jesus fahren los, ein fürchterlicher Sturm kommt auf. Das Boot füllt sich bereits mit Wasser, Jesus aber schläft hinten im Boot. Die Jünger wecken Jesus, dieser bringt den Sturm mit seinem Befehl „Sei still!“ zur Ruhe. „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?“, fragt Jesus seine Jünger. Die sind zum Teil noch gar nicht so weit, darauf antworten zu können, zu sehr hängt ihnen das Erlebte in den Knochen. „Ich bin gerade übelst irritiert“, bringt es ein Schüler auf den Punkt. „Das kann kein Mensch, dass Sturm und Wasser auf ihn hören. Ist er vielleicht gar kein Mensch?“, formuliert ein anderes Kind eine höchst theologische Frage. Andere Kinder erbitten als Jünger auf sehr menschliche Art Verständnis bei Jesus: „Ich vertraue dir ja, Jesus, aber ich habe so etwas noch nie erlebt, das war so gefährlich gerade!“

Zum Schluss darf eine weibliche Rolle sprechen, die zugleich einen ersten Raum für Reflexion bietet: Rahel, die Frau am Ufer, der ein Jünger am Abend nach dem Anlegen alles erzählt, was er gerade erlebt hat. Die Kinder können die entsprechende Erzählfigur zum Sprechen in die Hand nehmen. Ganz unterschiedliche Rahels kommen jetzt zu Wort, eine Vielfalt an Deutungen entsteht: „Das ist unmöglich, ich kann das nicht glauben“, meint ein Kind. Ein anderes sagt: „Jesus hat doch schon viele Wunder getan, ich kann mir das gut vorstellen.“

Am sicheren Ufer, mit ein wenig Abstand zu Ort und Zeit des eigentlichen Geschehens, endet der Bibliolog. Ein ausführliches „Aussteigen“ aus den Rollen (in der Methode Deroling genannt) bringt die Kinder wieder zurück ins Hier und Jetzt. Dies kann durch mehrfaches Aussprechen (Wir sind jetzt wieder hier in unserem Klassenraum) oder auch durch Körperübungen (Rollen „abstreifen“) geschehen.

Die Eindrücke waren intensiv, es muss jetzt eine Möglichkeit zum Ausdruck geben. In einer Gesprächsrunde dürfen die Kinder fragen, erzählen, benennen, was sie beschäftigt. Verschiedene Symbole geben ihnen dabei Impulse, doch auch jeder andere Beitrag zum Erlebten ist willkommen (**M1**).

Jesus kann das halt einfach: Ein theologisches Gespräch über Wunder

„Warum hat der Jesus denn nur geschlafen?“, fragt ein Kind. Ich gebe die Frage in die Gruppe, woraufhin den Kindern verschiedene Gründe einfallen. Diese beziehen sich teilweise auf die konkrete Situation („Er war halt einfach müde.“) oder auf eine mögliche Erprobung („Er wollte bestimmt testen, ob die Jünger ihm vertrauen.“) Andere Kinder stellen ansatzweise die Idee einer Gottesbeziehung heraus: „Er hat bestimmt gebetet und darauf vertraut, dass die Jünger ihn schon wecken werden, wenn etwas ist.“ „Er wusste ja, dass Gott sie nicht im Stich lässt.“ Ich führe ergänzend an, dass man ja eigentlich nur schlafen kann, wenn man „echt entspannt“ ist und sich keine Sorgen macht.

Die Kinder sind sich einig, dass das Wunder an der Geschichte ist, „dass Jesus den Sturm stillt“. Sie fragen sich auch, wie genau das geschehen konnte. Ein Kind führt die Bartimäus-Geschichte an: „Jesus kann das halt einfach, der hat ja auch gemacht, dass Bartimäus wieder sehen konnte.“ Ich ergänze, dass wir auch in der Bartimäus-Geschichte und bei der Speisung der 5000 nicht genau erfahren, wie Jesus Wunder wirkt. In diesem Zusammenhang äußern die Kinder noch einmal, dass es „ja schon krass ist, wenn jemand dem Sturm etwas befehlen

kann.“ Ich erkläre, dass es tatsächlich für die Menschen damals etwas ganz Besonderes war, wenn jemand über das Wetter und die Natur gebieten konnte, da dies allein Gott vorbehalten war. Es sind große Fragen, die da aufkommen, und es sind sicherlich große Antworten, die die Kinder geben, Theologie in einfachen Worten.

Wie es weitergeht

In einer Einzelarbeitsphase zum Schluss der Stunde hat noch einmal jede:r die Gelegenheit, im Lern-Tagebuch aufzuschreiben, was das Wunder an der Geschichte war. Alternativ könnten die Kinder an dieser Stelle auch einen Tagebucheintrag als Jünger verfassen, der das Erlebte noch einmal Revue passieren lässt, das Gebet eines Jüngers nach der sicheren Rückkehr schreiben oder ein Bild zur Geschichte malen. Eine Zusammenfassung oder ein Lehrsatz sind nicht nötig und nicht angebracht. „Jede:r hat etwas zu sagen“, lautet schließlich das Motto des Bibliologs. Ein Appell an den Pluralismus, ein Bekenntnis zur Auslegungskompetenz aller.

Einen Bibliolog zu schreiben und durchzuführen, will und sollte gelernt sein. Dafür gibt es spezielle Kurse, zu denen man sich auf der Seite des Bibliolog-Netzwerks anmelden kann (www.bibliolog.org).



Bodenbild mit Erzählfiguren; Foto: Autorin

Literatur

- Böttrich, Christfried. (2001): Themen des Neuen Testaments in der Grundschule. Ein Arbeitsbuch für Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Stuttgart.
- Alkier, Stefan (2015): Die Wunderdiskussion und die notwendige Problematisierung des Wirklichkeitsbegriffs. In: Ders./Popoiu, Ioan (Hg.): Wunder in evangelischer und orthodoxer Perspektive. Kleine Schriften des Fachbereichs Evangelische Theologie. Leipzig, S. 11-43.
- Autschbach, Martin (2016): Wundergeschichten neu entdecken. Kreative Materialien für die Grundschule. Göttingen.
- Autschbach, Martin: Wunder entdecken. Wie biblische Wundergeschichten unser Leben verändern. Online im RPI-Materialpool unter: <https://material.rpi-virtuell.de/material/wunder-entdecken/#more>, Zugriff am 20.6.2025